



Reinhold G. Stecher in seiner Agentur · 2004

Reinhold G. Stecher

(* 7. März 1933 - † 19. November 2007)

Es waren viele lange Jahre, die ich als Literaturagent in Barcelona arbeiten durfte, insbesondere die Zeit, die ich dabei mit meiner „Meisterin“ Ute Körner bis zu ihrem plötzlichen Tod 2008 zusammen die Agentur leiten durfte, war die wohl schönste. So waren es keineswegs zu lange Jahre, im Gegenteil, wenn sie mir nicht durch einen gewaltsamen Akt abrupt gekürzt worden wären, hätten sie ganz sicher noch eine ganze Weile länger gedauert.

Zu den immer wieder auftauchenden „Pflichten“ meiner Arbeit gehörten, hin und wieder den einen oder anderen Glückwunsch für Freunde zu formulieren, die man in dieser anregenden Tätigkeit gefunden hatte, zu Jubiläen oder „runden“ Geburtstagen. Einer war der von mir hoch verehrte Agentenkollege *Reinhold A. Stecher*, Gründer der *AVA Literaturagentur*, vormals Verleger in diversen deutschen Publikumsverlagen, der wegen seiner Fairness und seiner integren Professionalität hoch geschätzt wurde.

Reinhold wurde von seinem Team in der Agentur ein Kompendium von gesammelten Glückwünschen und Laudationes zu seinem 75. Geburtstag komponiert, und ich war auch dazu eingeladen, ihm ein Ständchen zu schreiben, was ich von Herzen gerne tat. Sein Titel: „*Reinhold im Schnee*“. Das fiel mir dieser Tage, gute fünfzehn Tage später, durch Zufall in die Hände, ich freute mich auf das Wiedersehen und stelle es gerne erneut ins Netz.



Mit Reinhold im Schnee

Seit ich vor guten zwanzig Jahren in die höhere Ebene des Buchuniversums eingetreten bin - vorher bewegte ich mich als Buchhändler in Bremen in der Bibliogalaxis in weiter unten liegenden Sphären – lernte ich auch sehr bald den Agenten Herrn Stecher kennen. Auf mediterran unkomplizierte Art begann man sehr bald, das „Sie“ in der Anrede zunächst unilateral in ein bequemerer „Du“ umzuwandeln, was Herr Stecher, ab dann eben Reinhold, mit großer Gelassenheit annahm und seitdem ebenso erwidert, obwohl solche Jovialität deutschen Umgangsformen nicht immer in Gänze entspricht oder – wenn es überhaupt jemals so weit kommt - erst durch entsprechende Rituale formalisiert gehört.

Jedes Jahr traf und sah man sich an dem immer vorbildlich bestückten Stand auf der Buchmesse, immer bestens von Reinhold und der quirligen Angelika Bender mit Parmesankäse und Salami bewirtet – deshalb legten wir unsere Treffen mit der AVA gerne eher auf die Mittagszeit, so war man sicher, daß man etwas „Ordentliches“ in den Magen bekam.

Jedes Jahr erneuerte man den Wunsch und unterstrich die Notwendigkeit, sich doch auch einmal am AVA-Heimatstandort zu treffen, eben in Herrsching-Breitbrunn, allein um endlich mal überprüfen zu können, ob die immer wieder gerühmte und beschwärmte Bilderbuchlage des AVA-Kontors und der angeblich betörende Blick auf den Ammersee und auf die dahinter liegenden Berge mit der Realität übereinstimmen.

Im März 2004 sollte dieser Besuch endlich Realität werden. Im besten Sinne kalt erwischt, fand ich München in tiefstem Schnee vor und erinnere mich an eine traumhaft idyllische Eisenbahnfahrt heraus aus München an die Endstation der S5, den Ammersee.

Am Bahnhof stand Reinhold selbstpersönlich, um mich in Empfang zu nehmen und versprach mir, als allererstes den Beweis dafür zu liefern, welche schöne Sicht man von hier auf das winterliche Alpenpanorama haben könne, dazu mußten wir aber auf eine Anhöhe über dem See, im Rücken von Herrsching, fahren.

Wir verließen dazu bald die vom Schnee geräumte Landstraße, um in einen recht hoch verschneiten Waldweg einzubiegen, dessen Befahrung mir für den Witterungszustand, die flache Straßenlage der Stecher-Limousine und meine norddeutschen Flachlandkriterien sofort verdächtig erschien. Aber wir machten unseren Weg auf weitere Höhe, Reinhold stellte den Wagen leicht seitlich ins verschneite Unterholz, und er bescherte mir tatsächlich einen zauberhaften Blick auf das hell schimmernde Panorama der Berge und den still liegenden See.

Alles war in blendendes Weiß des mir im Süden fast unbekannt gewordenen Schnees getaucht und beschienen von einer gnadenlos schön strahlenden Märzsonne. Dazu

die winterlich klare Luft, die bis in meine äußersten Lungenwinkel strömte. Das Versprechen war gehalten worden!

Da mein Besuch ja auch einen geschäftlichen Hintergrund hatte, sollte es dann aber doch auch noch ins Tal gehen, in die Seeblickstraße, um aktuelle und neue Buch-Projekte zu erörtern. Wir setzten uns also wieder in die Karosse, Reinhold ließ den Motor an, legte den Rückwärtsgang ein und wollte anfahren. Das einzige, was sich jedoch tat, war das herzerweichende Heulen der im Schnee und Eis durchdrehenden Reifen. Wir saßen fest.

Mit jedem neuen Versuch, das Eis doch noch zu überlisten, radierte sich der Wagen nur immer tiefer ins den Untergrund. Es fielen einem die Taschenspielertricks aus den Artikeln in Motorzeitschriften ein, die regelmäßig zum Wintereintritt erscheinen. Also legte man unter die Antriebsreifen Fußmatten, um Reibung zu erzeugen. Der einzige Erfolg war aber, daß die Auslegeware in beindruckend hohen Bögen in den tiefen Wald flog, aus dem ich sie wieder zurückklauben konnte.

Wir saßen in der Klemme. Durchaus mit gewisser Betretenheit rief Reinhold per Telefon um Hilfe in der AVA-Bodenstation. Frau von Hornstein kam bald gefahren, natürlich ohne daß wir unterlassen hätten, sie zu warnen, nicht dem gleichen Leichtsinn auf dem Waldweg zu verfallen.

Doch dann kam verdächtig plötzlich aus dem tiefen Wald ein Traktor den Berg heruntergefahren. Der Bauer nahm, ohne lange zu zögern, den unglücklich im Graben liegenden Wagen auf den Haken und stellte ihn mit einem einzigen, gut sitzenden Ruck wieder in seine Spur.

Seit diesem Vorfall im Schnee glaube ich zweierlei: erstens war alles so vorbereitet und abgesprochen: die Tour in den Wald, das Abrutschen in den Schnee, der Traktorfahrer war auch vorher in den Wald bestellt worden, alles um mir zu beweisen, daß man hier am Ammersee nicht nur einen guten Blick auf alles in der Ferne habe, sondern auch alles in besten Händen sei, um eine noch so unmögliche Situation bewältigen zu können.

Zum zweiten weiß ich seitdem, daß Reinhold auch dann nicht seine Contenance, sein Formgefühl und seine Ruhe verliert, wenn er mal den Karren in den Schnee setzt.

Ich hätte keine Bedenken, mit Reinhold auch an den Nordpol oder nach Sibirien zu fahren. Ich bin sicher, auch in der sibirischen Eissteppe, hinter einem Eisberg am Pol tauchte im Falle einer Havarie plötzlich ein Retter auf. Denn Reinhold denkt immer vorher schon an alle Eventualitäten.

Reinhold, wir wünschen Dir noch viele und lange Fahrten durch den Schnee, die Sonne und das Leben, wenn möglich ohne Pannen, aber – was haben wir gelernt? – Unvorhergesehenes fordert Dich nur heraus und Lösungen hast Du immer sofort parat. Allzeit Gute Fahrt!

Guenter G. Rodewald

Ebenso im Namen von Ute und der ganzen Crew der
Ute Körner Literary Agent, S.L. · Barcelona | Spanien

Da es bisweilen nicht nur getan war, im business lieb gewordenen Menschen zu gratulieren, kam es leider ebenso hin und wieder dazu, ihnen ein Lebewohl zu schreiben; eben auch jenem Reinhold, der am 19. November 2007 verstarb, unglücklicherweise genau an dem gleichen Tag, an dem ich selbst 58 Jahre alt wurde. Mein Nachruf erschien damals im Börsenblatt:

Nachruf auf Reinhold G. Stecher

Der Agentleman

22. November 2017

Reinhold G. Stecher, langjähriger Verleger bei Heyne, C. Bertelsmann, Blanvalet und Gründer der Münchner Literaturagentur AVA ist am 19. November im Alter von 84 Jahren gestorben. Literaturagent Guenter Rodewald erinnert sich an seinen Kollegen.

Wir kennen das wohl alle: Bei so manchen Toten, die man zu beklagen hat, Schließen wir sehr schnell unseren bedauernden Ruf an – noch einer von denen, die es bald womöglich nicht mehr geben wird.

Der Tod von Reinhold Stecher ruft ohne Zweifel eine solche Klage hervor: Denn er gehörte im auch schon zu seinen aktiven Zeiten aufgeregten Vertragsgeschehen zu denen, auf die und auf dessen Wort sich jeder verlassen konnte. Er war ein Agent mit transparentem Verhalten, fair zu den Verlagen und den Lektorinnen und Lektoren, und immer unabdingbar den Autorinnen und den Autoren verpflichtet, die er betreute.

Er war aber ebenso ein Agent, der auch immer sehr deutlich formulierte, wenn er nicht mit dem einverstanden war, was er von den Verlagen vorgeschlagen bekam, und konnte im gleichen Mass aber auch seinen Repräsentationen klar machen, wenn sie sich "daneben" benahmen, was ja in den besten Agenturen vorkommen soll und kann.

Sowieso sind vielleicht die besten Agenten diejenigen, die auch die andere Seite kennengelernt haben, eben auch eindringlich ihre Erfahrungen auf der Verlagsseite gemacht haben. Reinhold Stecher hatte eine solche Biographie hinter sich, als er sich selbstständig machte, denn er war vorher viele Jahre verantwortlicher Verleger beim Heyne Verlag, bei C. Bertelsmann und Blanvalet gewesen.

Ich lernte Reinhold Stecher vor knappen dreißig Jahren kennen. Ich hatte gerade bei der Agentur von Ute Körner (1939 – 2008) in Barcelona angefangen zu arbeiten. Auf mediterran unkomplizierte Art begann man sehr bald das "Sie" in der Anrede zunächst unsererseits und unilateral in ein bequemerer "Du" umzuwandeln, was Herr Stecher, ab dann eben Reinhold, mit großer Gelassenheit und gerne annahm und seitdem ebenso immer erwidert hat, obwohl solche Jovialität deutschen Umgangsformen nicht immer ganz entspricht.

Unsere Agentur arbeitete für Reinholds AVA International als Co-Agenten in Spanien, Portugal und Lateinamerika. So sahen wir uns auch jedes Jahr an dem immer vorbildlich bestückten Stand auf der Frankfurter Buchmesse, immer bestens von Reinhold und Angelika Bender mit Parmesankäse und Salami bewirtet – deshalb legten wir unsere Treffen mit der AVA immer mit Berechnung auf die Mittagszeit, so war man sicher, dass man etwas "Ordentliches" in den Magen bekam.

Ich kann heute in aller Offenheit gestehen, dass die Zusammenarbeit unserer Agentur mit Reinhold in den vielen Jahren nicht sehr erfolgreich gewesen war, was daran lag, dass deutsche Autoren – und um diese handelte es sich ja immer bei den Projekten der AVA – seinerzeit noch nur schwer in unseren Sprach- und Kulturbereichen zu vermitteln waren. Aber niemals wurde dadurch unser kollegiales, ich möchte sagen freundschaftliches Verhältnis getrübt. Reinhold vertraute immer vollkommen in unsere Arbeit. Eine Qualität, die man nicht immer so kennenlernt als Agent.

Zweimal war es mir auch gelungen, der Einladung an den Ammersee zu einem der berühmten Weißwurst-Frühstücke im Garten am Sitz der AVA in Herrsching-Breitbrunn zu folgen. Nicht immer klappte es mit der eher entfernten Anreise aus Barcelona. Bei diesen Festen erlebte ich Reinhold als bestens gelaunten Gastgeber, um den sich so viele seiner Autoren und so vieler VerlegerInnen versammelt hatten. Und an seiner Seite seine Frau, seine Mitarbeiterinnen und sein Partner und Nachfolger in der Agentur, Roman Hocke.

Ich bin sicher, Reinhold wird glücklich gewesen sein, als er wusste und sah, dass sein auf so viel Liebe, Professionalität und Hingabe gegründetes Unternehmen auch nach seinem Rückzug aus dem Geschäft weiter existieren konnte. Die Art und Weise, wie er die Übergabe seines Legats in die Hände von Roman Hocke gestaltet hat, war ein weiteres Indiz für seine höchst angesiedelte Professionalität und Fairness.

Meine Lehrmeisterin Ute Körner hat Reinhold einmal als "Agentleman" bezeichnet. Dem ist kaum noch etwas hinzuzufügen.

Guenter G. Rodewald arbeitete von 1986 bis 2013 für *Ute Körner Literary Agent, S.L.*, Barcelona, war ihr Teilhaber und Geschäftsführer. 2014 trat er in die *Pontas & Copyright Agency* ein, ebenfalls mit Sitz in Barcelona, bevor er im Sommer 2016 zurück in seine Heimatstadt Bremen zog.

